

Homophile Zeitschriften - ja oder nein?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **33 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Homophile Zeitschriften — ja oder nein?

Man hört manchmal auch von Betroffenen den Einwand, dass Zeitschriften unserer Art völlig sinnlos seien, weil ihnen die Wirkung nach aussen versagt bleibe. Es wäre doch weit besser, wenn wir unser Leben im Verborgenen lebten, für die Aussenwelt nicht wahrnehmbar. Dadurch würde in der Oeffentlichkeit viel weniger darüber geschrieben und diskutiert und «man hätte seine Ruhe».

Wir möchten diesmal auf diese gedankenlose Haltung nicht näher eingehen, sondern ihr einfach einige Briefe gegenüberstellen, die uns in den letzten Monaten erreicht haben und überlassen es unseren Lesern, die entscheidende Antwort zu finden.

Die Redaktion.

Ich möchte Ihnen in meinem und im Namen aller österreichischen Homoeroten, den allerherzlichsten Dank und die vollste Anerkennung für Ihre Kreisarbeit ausdrücken. Ihre Arbeit und Leistung wirkt sich sicherlich auch auf Oesterreich und Deutschland aus. Wir in Oesterreich hoffen ja bald durch die Strafrechtsreform aus der Gruppe der nach dem geltenden Gesetz als Verbrecher behandelten Staatsbürger, herauszukommen und dann für eine tolerante Gleichstellung in der Gesellschaft, im Staate, zu streiten und zu kämpfen. Leider hat uns deutschsprechenden Europäern das kurze 1000-jährige Reich um Jahrzehnte einen Rückschlag versetzt. Wenn man in den Kreisen der Intelligenz und Akademiker herumhorcht, muss man erschrecken, wie sehr noch die Thesen des Nazismus herumgeistern und wie sehr wir Homoeroten noch zu den Untermenschen gehören und es «leider vergessen» wurde, uns auf den Gasrost zu bringen. Wundern muss man sich nur, dass auch grosse Teile der klerikalen katholischen Kreise sich diesem «leider vergessen» vollinhaltlich anschliessen. Was Wunder, wenn man sich von der römischen Kirche abwendet und schön langsam zum Atheisten wird. Toleranz wird nach wie vor von der österreichischen katholischen Kirche an uns Homoeroten nicht geübt und auch in näherer Zukunft nicht geübt werden.

Bitte entschuldigen Sie meine kleine Abhandlung, aber vielleicht interessiert es Sie, wie die aufgeklärte Intelligenz der Homoeroten in Oesterreich denkt und fühlt. Nochmals meinen besten Dank für all Ihre Hefte, die uns zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammen schweissen sollen. Wie stark könnten wir sein und was könnten wir nicht alles schon erreicht haben, wenn wir — auch ich — nicht so feige wären und mit dem Zeigefinger am Mund unsere Wege gingen und uns gar nicht oder viel zu wenig um unsere ureigenste Sache kümmerten.

Immer Ihr sehr dankbarer Abonnent Nr. 3401, Wien.

Ich habe vorgestern das Heft I/65 erhalten und möchte nur ganz kurz auf die Frage der Zeitschriftgestaltung eingehen. Grundsätzlich dürfte klar sein, dass Sie niemals einen Modus finden werden, der allen Ansprüchen und Wünschen gerecht wird. Auch alle anderen Unterhaltungs- oder Fachzeitschriften werden niemals allen ihren Abonnenten gefallen.

Da ich den «Kreis» seit 1960 kenne und lese (allerdings teilweise in Gemeinschaftsabonnement oder Abonnement unter anderem Namen), glaube ich mit Recht sagen zu können, dass die Zeitschrift sowohl durch ihre Anzeigen als auch durch Bezugnahmen auf sie nette und *anständige Menschen zusammenführt*. Sie muss also so wie sie ist

den richtigen, nach meinen Begriffen vernünftigen Kreis von Interessenten ansprechen und deshalb *im Prinzip richtig aufgezogen sein*.

Ich persönlich möchte auf keinen Fall *mehr* samtweiche, rosarote, romantische und viel zu gute Erzählungen lesen als bisher. *Auch würde ich nicht lieber echtere Aktfotos sehen*; ich finde die bisherige Art gar nicht schlecht, vielleicht allerdings gäbe ich manchmal natürlicheren und normaleren (nicht nur Ideal-Gestalten) den Vorzug.

Was ich vermisse sind *Tatsachen, sozusagen Tagesnachrichten als Lehrmaterial oder Anschauungsunterricht*, wie man es besser (oder besser nicht) machen sollte, um einerseits nicht ganz ausserhalb des «normalen» Lebens zu stehen oder davon ausgeschlossen zu werden und andererseits trotzdem ein Maximum daraus zu machen, was wir für in Ordnung halten.

Das dürfte noch wichtig sein: ich bin 35 Jahre alt.

Abonn. Nr. 5256, Dacca, Ostpakistan.

«... Gleichzeitig möchte ich mich bei Ihnen für die ausgezeichnete Qualität Ihrer Zeitschrift bedanken. Es ist mir immer ein Genuss, sie zu lesen. Auch beruflich, als Arzt, bedeutet sie viel für mich, besonders wegen der Sachlichkeit, mit der homoerotische Probleme in Ihren Artikeln angepackt werden. Ich glaube, Sie leisten *eine sehr wichtige Aufklärungsarbeit* und wünsche Ihnen weiter Erfolg in Ihren Bemühungen.»

Dr. A. d. S., Rio de Janeiro.

«... Heute ist das Heft, das ich mit solcher Sehnsucht erwartet habe, nicht gekommen. Welche Enttäuschung!

Ich will nicht reklamieren, sondern Ihnen wieder einmal für all die für uns geleistete Arbeit meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Sie wissen ja gar nicht, was mir dieses Heft bedeutet und wie ich immer auf den 17. oder 18. des Monats warte. Nur diese Tage zählen. Das Heft ist noch das einzige Bindeglied, das mich noch mit meinen Artgenossen verbindet. Jedesmal wenn das Heft kommt, habe ich das Gefühl, doch noch irgendwohin zu gehören. Das alles habe ich Ihnen zu verdanken und Ihren Mitarbeitern. Seien Sie nochmals auf das herzlichste bedankt für Ihre Arbeit, Ihre Mühe, Ihre Ausdauer und Ihren Fleiss, der es uns ermöglicht, monatlich das Heft zu erhalten und zu lesen.

Ich hoffe, dass es Ihnen noch manches Jahrzehnt möglich sei, unser «Boss» zu sein und dass Ihnen alle Enttäuschungen nicht allzuviel anhaben können...

Abonnet Nr. 1931, Bern.

«... Ich hätte eigentlich auch zu einem Leser-Beitrag bezüglich Kritik an der Zeitschrift etwas zu sagen: «... zuviel religiöse Speise! Wir sind doch keine Betschwestern!» — Auch ein reichlich dummer und unverständiger Kommentar! «Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!» — Behalten Sie stets die vielen HS im Auge, die zu kämpfen haben auf mannigfaltigste Weise!»

Ihr Abonn. 1707, Schweiz.

Ich ersuche Sie, mir im zweiten Halbjahr 1965 den KREIS nicht mehr zuzustellen. Nach anderthalb Jahren habe ich herausgefunden, dass mir die Zeitschrift als Homoerot zu wenig bietet. Ich wünsche mir stärkere Kost und weniger Weltanschauung, die uns ja doch nicht weiterhilft. —

Hochachtungsvoll, Ihr B. Z., Zürich.

Leider muss ich Sie bitten, die Zustellung des Kreisheftes für einige Zeit einzustellen, weil ich zur Zeit keine feste Adresse besitze. In der Tat hat man nach acht — ich darf wohl sagen — erfolgreichen Dienstjahren «entdeckt», dass ich dem Kreise der Homoeroten angehöre und *mich zur sofortigen Demission gezwungen!*

Ich danke Ihnen zum voraus für Ihre Verständnis. Die Ueberweisung des Jahresbeitrages wird übrigens trotzdem in den nächsten Tagen erfolgen.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Abonn. Nr. 3229, Ausland.

Ich freue mich heute über meine Arbeitsjahre, in denen es mir geschenkt wurde, aus einem scheinbar ausweglosen Leben der Enttäuschung und der Mutlosigkeit heraus ein für die Mitmenschen nützlich-dasein zu gestalten. Dazu kommen nun noch eine ganze Anzahl ungelesener Bücher und mein Flügel, der lange Jahre zu kurz kommen musste, sodass bestimmt keine Langeweile aufkommen kann.

Neben der schönen Umgebung des neuen Wohnorts über der Stadt im Grünen, über das ich mich täglich bewusst freue, freue ich mich überdies von Monat zu Monat auf den «Kreis», der mir seit Jahren *in jeder Hinsicht* unendlich viel Gutes, Interessantes und Anregendes vermittelt hat und den ich Zeit meines Lebens um keinen Preis mehr missen möchte. Ich habe daraus auch oft jungen, bedrückten Menschen etwas mit auf ihren Weg geben können, was sie bewusster und freier zu machen vermochte.

Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich Ihnen allen von ganzem Herzen danken für Ihre selbstlose, aufopfernde und grosse Arbeit an unserer Sache, insbesondere an der Zeitschrift, die — aller unrechtmässigen Kritik zum Trotz — besser überhaupt nicht hätte sein können. Alle Beiträge, die informierenden sowohl, wie auch die literarischen, wissenschaftlichen und religiösen hatten von jeher mein grösstes Interesse. Ich persönlich schulde dem «Kreis» sehr viel für alle Ermutigung und Belehrung, die mir durch ihn zuteil geworden ist. Und ich habe mit meinen 65 Lenzen gar nicht das Gefühl, altershalber nehme mein wärmstes Interesse am «Kreis» ab. Vielleicht freut es Sie auch ein wenig, zu erfahren, dass dank des intensiven Studiums der interessanten Artikel in den französischen und englischen Beiträgen meine Kenntnisse in diesen beiden Sprachen ganz ungewöhnlich gefördert wurden, was mir im Beruf beim Umgang mit meinen fremdsprachigen Patienten ausserordentlich wertvoll war.

Mit herzlichsten Grüßen von Ihrem Hans, Basel, Nr. 1296.

«...Darf ich wieder einmal meine Freude und ehrliche Anerkennung zu der unbeirrbar richtigen und guten Gestaltung dieser Hefte in Wort und Bild zum Ausdruck bringen, die viele gar nicht richtig zu würdigen wissen. Ich freue mich auf jedes neue Heft und über jedes neue Heft. Ihre persönlichen Beiträge sind mir dabei besonders wertvoll und meist aus der Seele geschrieben. Sie sind ein Mann von sicherem Urteil. Ich grüsse Sie in innerer Verbundenheit mit frohem Dank!

Ihr Siegfried, Deutschland.

Man kann zwar sagen: «Eigenlob stinkt», aber es sind ja keine Worte von der Redaktion selbst, sondern Urteile von Lesern, von ebenfalls homophilen Kameraden. Ein kritisches sachliches Urteil ist immer willkommen, aber das Ja zu unserer Zeitschrift mag vielleicht doch auch all jenen einiges zum Nachdenken geben, die glauben, dass der KREIS viel zu brav, zu bedeutungslos und dadurch auch wirkungslos bleibe. Eine Zeitschrift trägt immer das Gesicht und die innere Haltung ihres Herausgebers. Der später einmal Verantwortliche wird es ebenso halten. Tue jeder das, was er verantworten und wozu er stehen kann.

R.